

Zeitschrift: Schweizerische Lehrerinnenzeitung
Herausgeber: Schweizerischer Lehrerinnenverein
Band: 31 (1926-1927)
Heft: 23

Artikel: Weltkonferenz für neue Erziehung in Locarno : 3. bis 15. August
Autor: L. W.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-312062>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 02.04.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Schweizerische Lehrerinnen-Zeitung

HERAUSGEGEBEN VOM SCHWEIZERISCHEN LEHRERINNEN-VEREIN

Ein eigen Heim, ein Schutz, ein Hort
Ein Zufluchts- und ein Sammelort!

Erscheint am 5. u. 20. jedes Monats

Nachdruck wird nur mit besonderer
Erlaubnis der Redaktion gestattet

ABONNEMENTSPREIS: Jährlich Fr. 4.—, halbjährlich Fr. 2.—; bei der Post bestellt 20 Rp. mehr * **INSERATE:** Die 3-gespaltene Nonpareillezeile 20 Rp. * **Adresse für Abonnemente, Inserate usw.:** Buchdruckerei BÜCHLER & Co., Bern * **Adresse für die REDAKTION:** Fr. Laura Wohnlich, Lehrerin, St. Gallen * **Mitglieder des Redaktionskomitees:** Fr. Olga Meyer, Zürich; Fr. Elisabeth Müller, Thun; Fr. P. Müller, Basel; Fr. Marg. Nötiger, Aarau; Fr. H. Stucki, Bern; Fr. F. L. Bommer, Frauenfeld; Fr. Wahlenmeyer, Zürich.

Inhalt der Nummer 23: Weltkonferenz für neue Erziehung in Locarno. — Bagaglio di Locarno. — Von unserem Sorgenkinde, der Gruppe „Erziehung“ der Saffa. — 15. Schweizerischer Kindergarten tag in Zürich. — Mitteilungen und Nachrichten. — Inserate.

Weltkonferenz für neue Erziehung in Locarno

3. bis 15. August.

Anmerkung der Redaktion. Es ist nicht beabsichtigt, hier eine Inhaltsangabe der Haupt- und Gruppenvorträge in der Reihenfolge zu machen, wie sie gehalten wurden, sondern es sollen Zusammenfassungen versucht werden aus einigen Gebieten, die sich ergänzen. So wollen heute einige amerikanische Pädagogen zu Worte kommen.

Um von bedeutungsvollen Veranstaltungen zu berichten, sollte man sich vielgebrauchter Zitate enthalten, aber im Hinblick auf die Erzieherkonferenz von Locarno kommt man nur schwer um das Wort herum:

Wer zählt die Völker, nennt die Namen,
die gastlich hier zusammenkamen?

hier auf der grossen Schulbank von Locarno. Es ist ein ganz merkwürdiges Gefühl, das einem überfällt in diesem Gewoge unzähliger fremder Sprachen. In weichen Lauten dringt Hebräisch, die Sprache der Bibel, an dein Ohr, in der sich eine Kollegin aus Palästina mit ihren Reisegeossen unterhält. — Man vernimmt gemütliches Dänisch, aus dem wir manchmal glücklich einen bekannten Brocken fischen — noch mehr anheimelndes Zürichdeutsch — amerikanisches Englisch, das unsere Hoffnung auf Verstehen zunichte macht — munter sprudelndes Französisch — und der vielgeplagte Leiter der Konferenz, Herr Prof. P. Bovet, der mit nie ermattender Geduld seine Mitteilungen immer in drei Sprachen wiederholt, sucht endlich Rettung im Esperanto.

Er war es auch, der den Satz geprägt hat: Wir sind nicht hier zusammengekommen, damit die *Sprachen* uns trennen, sondern damit die *Ideen* uns verbinden.

Ueber allem, was der Kongress dem einen oder andern auch an unerfüllten Erwartungen gebracht haben mag, muss immer wieder die ergreifende Tatsache festgehalten werden, dass aus aller Weltenden Menschen (im ganzen 1100) gekommen waren, um da zur Stelle zu sein, wo Mittel und Wege gezeigt würden, um ein besseres und glücklicheres Geschlecht heranzuziehen in Freiheit und für den Frieden. Weil das Grundthema der Konferenz lautete: *Ueber den Sinn der Freiheit in der Erziehung*, hatte sich die Konferenzleitung bemüht, eine grössere Zahl von Pädagogen aus dem freien Amerika zu berufen, damit sie von den Versuchsschulen, Lehrerbildungsanstalten, vom Bildungswesen verschiedener Städte berichten.

Das junge Land schleppt nicht so schwer an Traditionen und Vorurteilen und tritt deshalb mit frischem Wagemut an Aufgaben heran, welche der Hebung des Volkes dienen, es findet, unbeschwert von den tausend « Wenn » und « Aber » alter Kulturländer, den kürzeren, geraden Weg zu ihrer Lösung.

Die Kritiker und Skeptiker werden auch hier finden: « Du sollst dir nicht verblüffen lassen » und — « die im Lande des Dollars haben gut reden » —!

Glücklicherweise ist es nun aber, wie wir gelernt haben, drüben auch so, dass der Dollar den Idealismus nicht ausschliesst, und dass, selbst wenn die Gefahr bestünde, auch in Amerika es nicht die Schulmeister sind, an denen der meiste Goldstaub hängen bleibt.

Die amerikanischen Referenten und Referentinnen waren erfreulicherweise auch bescheiden genug, immer wieder zu erklären, dass bei ihnen die Bewegung für Erneuerung der Erziehung eigentlich erst in den Anfängen stehe. (Dr. Carson Ryan, jr., Swarthmore College Pa. U. S. A., Dr. Carleton Washburne, Winnetka, U. S. A., Dr. Lucy Wilson, Philadelphia.)

Dr. Lucy Wilson, die Leiterin einer von über 2000 Mädchen besuchten höheren Schule, die 26 verschiedenen Nationen angehören, erklärte, dass John Dewey für die amerikanische Erziehung folgenden Grundsatz aufgestellt habe:

« Was die besten und weisesten Eltern für ihre eigenen Kinder wünschen, das muss die Gemeinschaft für alle ihre Kinder erstreben. Jedes andere Ideal für unsere Schulen ist eng und lieblos und würde, wenn es verwirklicht wäre, unsre Demokratie zerstören. »

Wer früher Gelegenheit hatte, Nachrichten über amerikanische Schulen zu vernehmen, musste zu der Meinung kommen, dass Freiheit in der Erziehung drüben etwas ganz Selbstverständliches sei, so sehr, dass dort sich jede Diskussion über die Frage eigentlich erübrige. Man war deshalb in Locarno neuerdings erstaunt, zu vernehmen, wie die modernen, ernsthaften Pädagogen sich mit diesem Begriff auseinanderzusetzen suchen, und mit wie starken Vorbehalten sie eigentlich diese Freiheit in der Erziehung behandeln. Es seien hier einige der Leitsätze aus dem Referat Dr. Carleton Washburnes *« Freiheit durch individuelle Meisterschaft »*, erwähnt:

« Wahre Freiheit setzt voraus, dass man sich in seiner Umgebung zu Hause fühlt. Ein Ausländer in einer fremden Stadt, deren Sprache er nicht kennt, ist, auch wenn er diplomatische Immunität geniessen sollte, viel unfreier als der eingeborene Bürger. Grenzen, die in einem selbst liegen, wirken stärker einengend als irgendwelche Begrenzungen, die einem von aussen auferlegt sind. »

Die Befürworter der Freiheit in der Erziehung verlieren diese Tatsache manchmal aus dem Auge, und indem sie sich von der strengen Erziehungsweise

abwenden, versäumen sie es doch, den Kindern jene Beherrschung der Dinge durch Erkenntnis und Fähigkeiten zu geben, die notwendig ist, um sich wirksam und frei in der Welt, wie sie ist, einzuordnen. Jedes Kind hat ein Anrecht auf solche Anleitung zur Beherrschung der Dinge. Unterlässt man es, dem Kinde diese Art Meisterschaft zu geben, so versäumt man die Erziehung des Kindes und drillt es höchstens wie einen Teil eines Mechanismus im Apparat unserer industriellen Zivilisation. Und doch bedeutet die Beherrschung von Tatsachen und Geschicklichkeit noch nicht Wachstum. *Wachstum und Entwicklung hängen nicht von Verallgemeinerungen, sondern von individuellen Differenzierungen ab.*

Jedes Kind hat ein *Anrecht* darauf, sich von seinen Kameraden zu *unterscheiden*. Jedes Kind hat ein natürliches Recht, schöpferisch zu sein und sein Selbst auszudrücken. Dieser originelle, persönliche Ausdruck erfordert Freiheit.»

Die einen Schulen beharren nun in dem alten Vorgehen, den Kindern Kenntnisse von Tatsachen und Gewandtheit in Schreiben, Lesen und Rechnen beizubringen — die ganz modernen haben die Beherrschung von Kenntnissen und den Erwerb von Geschicklichkeiten dem Zufall preisgegeben und pflegen nur den freien Ausdruck. *Beide Arten, Schule zu halten, sind einseitig.* Es muss durch Verbesserung der Lehrmethoden und der Lehrmittel und durch wissenschaftliche Feststellung, welches die Fächer sind, die das Kind beherrschen muss und durch Feststellung des Schnelligkeitsgrades und der Auffassungsgabe, die vom Kinde in jedem der betreffenden notwendigen Fächer erwartet werden müssen, Zeit frei gemacht werden können für die freie schöpferische Betätigung. « Das Lehrmaterial muss so organisiert sein, dass ein Kind mit einem Minimum an äusserer Hilfe daran arbeiten kann; sorgfältig ausgearbeitete Lehrbücher zum Selbststudium, die unmittelbar für das Kind geschrieben sind und verschiedene Mengen von Uebungen für die Kinder in verschiedenen Fähigkeiten bieten; viele für das Kind, das lange braucht, um die Beherrschung zu erlangen und wenige für das Kind, das sie schnell erwirbt.

Werden Stundenplan und Lehrmaterial in solcher Weise organisiert, dann ist es möglich, dass jedes einzelne Kind jene Tatsachen und Fertigkeiten beherrschen lernt, die es braucht, um seinen Platz in der Gesellschaft auszufüllen. Aber es macht es auch möglich, dies in viel kürzerer Zeit zu tun als in der herkömmlichen Schule. Anderthalb Stunden morgens und eine Viertelstunde nachmittags genügen vollständig für diese Gegenstände. Die Hälfte des Vormittags und der Rest des Nachmittags sind darum frei von Pflichten für den vorgeschriebenen Lehrplan, und in unsern Stundenplänen ist dafür Zeit für freies Schaffen gewonnen, ohne dass ernsthafte Arbeit dafür aufgeopfert werden muss.»

Wir in Europa haben uns ehrlich Mühe gegeben, gute Methoden und Lehrmittel für den *Klassenunterricht* zu finden, um möglichst *alle* Kinder einer Klasse im Laufe eines Jahres *ein bestimmtes Klassenziel*, Pensum, erreichen zu lassen. Es ist aber sehr fraglich, ob dieses System, das die hervorragend Begabten zwingt, auf die Mittelmässigen zu warten — und das die weniger Begabten fortwährend hetzt und treibt, um Lehrstoffe zu erfassen, die ausserhalb ihrer Fassungskraft liegen, das allein Richtige sei. Zum mindesten ist es geeignet, fast lauter Mittelmässigkeiten zu züchten; denn das Schöpferische im Kinde, seine Eigenart, wird durch dieses System unterdrückt. Der schwache Schüler aber bekommt selten das Gefühl, einmal in irgendeinem Fache erfolg-

reich zu sein, das beraubt ihn noch vollends des Mutes, dessen er bedürfte, um später im Leben sich wenigstens auf *einem* Gebiet durchzusetzen.

« Die freie Zeit, welche auf dem oben angedeuteten Wege gewonnen wird, kann für Betätigungen verwendet werden, die einmal die *individuelle schöpferische Arbeit anregen* und zugleich die *einzelnen Kinder zur Zusammenarbeit* bringen sollen. Beides ist notwendig. Wir möchten jedes Kind ermuntern, seine eigenen Ideen auszudrücken und originell und schöpferisch zu sein. Aber wir möchten gleichzeitig, dass es die andern Kinder berücksichtigt und dass sein origineller Beitrag auch Bedeutung für die Gruppe hat. Diese Betätigung muss organisiert sein — aber mit Hilfe der Kinder selbst, entsprechend ihren eigenen Interessen und Fähigkeiten, um gesichert zu sein, ohne je endgültig festgelegt zu sein. Organisation darf nicht Mangel an Freiheit bedeuten.»

In welcher glücklicher Weise die hier ausgesprochenen Gedanken in die Tat umgesetzt werden in einer Anzahl von amerikanischen Schulen, zeigten dann das Referat von Dr. Lucy L. W. Wilson aus Philadelphia, die an Hand von Lichtbildern zu erklären suchte, wie der Daltonplan im Unterrichtsbetrieb ihrer grossen höheren Töchterschule (vom 15. Jahre an) *Individualisierung der Aufgaben*, aber in einem stark *sozialen Zusammenhang*, und zweitens *Freiheit*, aber *gepaart mit Selbstverantwortung*, gewährt. In einer Studiengruppe: *Versuchsschulen*, zeigte Miss Harrison von der Abraham Lincoln-School in New York ebenfalls mit Hilfe von Lichtbildern, wie schon die Kleinen sich an der ihrer Individualität angepasst und zu eigenem bewussten Emporwachsen von Erkenntnis zu Erkenntnis führenden Aufgabenstellung, selbsttätig die notwendigen Kenntnisse und Fertigkeiten in den Schulfächern aneignen. Wie z. B. das Erlernen des Lesens in wenigen Wochen abgetan ist, und wie damit Zeit gewonnen wird für freies Zeichnen an der grossen Tafelfläche, die rings um das Schulzimmer geht, oder die im Schulhof, also im Freien, zur Verfügung steht; für das Gestalten am Sandkasten; für das Formen, oder auch für dramatische Darstellungen.

Für Lehrer und Lehrerinnen, die sich während ihrer Berufstätigkeit wohl hin und wieder fragen, woran es doch liege, dass der Schule soviel Widerstand geleistet wird, warum das Unterrichten etwas so Ermüdendes, die Nerven Erschöpfendes sei, mag die Versicherung, dass das neue amerikanische Prinzip diese Schwierigkeiten sehr vermindere, dass die Schule für die Kinder ein Ort steter Anziehungskraft sei, wie eine tröstliche Verheissung erscheinen.

Aber sie in Wirklichkeit umzusetzen, dazu fehlt so vielen eben die eigene, innere Freiheit; denn ach, der Stand, der die jungen Menschen zur Freiheit erziehen sollte, ist ja selbst beklagenswert unfrei, ist es infolge der selbst genossenen Erziehung, ist es infolge seiner Abhängigkeit von allen möglichen Strömungen, Weltanschauungen, politischen Konstellationen. Dr. Carson Ryan vom Swarthmore College wandte seine Aufmerksamkeit deshalb den *individuellen Methoden in der Ausbildung der Lehrer für neue Schulen* zu. Denn, sagt er: « Im grossen und ganzen ist es wahrscheinlich, dass Lehrer ihrer eigenen Arbeit einen ähnlichen Verlauf geben, wie sie ihn selbst in ihrer eigenen Jugend erfahren haben, und ihre Haltung den Kindern gegenüber wird, selbst wenn sie Besseres kennen, früh erlebte Beziehungen stärker widerspiegeln als ihre berufliche Ausbildung der jüngsten Zeit.»

Der Referent bekannte, dass in Amerika « Seminarmethoden » sprichwörtlich seien für den Mangel gerade jener Eigenschaften, die eine freie Schule aus-

zeichnen. Unsere Lehrerbildungsanstalten haben lange Zeit hindurch ihre grösste Aufmerksamkeit auf Kunstgriffe verwendet, wie man die « Aufmerksamkeit » fesselt und wie man die « Disziplin » herstellt, nämlich jene äussere Ordnung, bei der man « Unbeweglichkeit für Bravsein » hält. Diese Anstalten waren selbst der Ort einer mehr oder weniger reglementierten Disziplin, wo Glocken- und andere Zeichen verwandt wurden, um den Menschen das Denken zu ersparen.

Es hat sich nun glücklicherweise in der letzten Zeit eine starke Bewegung dafür geltend gemacht, in die Lehrerbildungsanstalten selbst Kurse und Lehrkräfte einzuführen, die das Hauptgewicht auf die *menschliche* und *soziale Seite* der Schularbeit legen.

Die Studierenden werden zur Vertiefung in moderne Schriften über : « Neue Erziehung », « Schöpferische Jugend », « Das Kind, unser Gegner » usw. angeregt; zum Besuch von Versuchsschulen wird ihnen Zeit eingeräumt.

Der Name Seminar, der das Odium des Starren, Althergebrachten in sich schliesst, wird umgeändert in Lehrerbildungsanstalt.

Die Abneigung, sich dem Elementarunterricht zu widmen, schwindet beim Blick auf die eifrige Selbsttätigkeit und die freie Bewegung der Schüler in den Versuchsschulen, und manche Kandidaten erklären freudig : Wenn *das* unterrichten heisst, dann bin ich gerne bereit, es zu tun.

Es ist zu hoffen, dass auch die Schulen, welche zwischen Volksschule und Universität stehen, sich der Bewegung zur Erneuerung der Erziehung anschliessen werden, wie es z. B. die höhere Töchterschule von Frau Dr. Lucy Wilson in Philadelphia bereits getan hat.

Erst dann wird es möglich sein, dass aus diesen Schulen aller Stufen, die neben der Pflege der Individualität, die Erziehung für die Gemeinschaft und die Erziehung zur Freiheit durch Weckung des Selbstverantwortungsgefühls durchführen, Lehrer und Lehrerinnen hervorgehen, die ihre Schüler im gleichen Geiste erziehen.

Die strahlenden Augen Miss R. Gillette Hardys, Vizepräsidentin der Lehrervereinigung New Yorks, die in der Studiengruppe « Psychologie » über die « Geistige Befreiung des Lehrers » sprach, schienen das Frohsein einer solch befreiten Lehrerpersönlichkeit widerzuspiegeln.

Ihre überaus gemütvollen Ausführungen lassen sich vielleicht in die Worte zusammenfassen : Was hilft es dem Lehrer, wenn er sich alle mögliche Wissenschaft erringt, wenn er aber nichts weiss von der Seele des Kindes ? Das Podium, das den Lehrer räumlich über seine Klasse erhebt und ihn äusserlich von ihr trennt, soll fürder nicht mehr das Symbol der innern, seelischen Trennung sein.

Das Wissen vom Kinde, das der Lehramtskandidat durch das Beobachten von Kindern erlangt, die sich frei bewegen, ist das wertvollste Rüstzeug für seinen Beruf. Nicht der schwerbepackte Schulsack macht den Pädagogen aus, sondern seine Menschlichkeit, sein liebevolles Verstehen junger Menschen. Aber all dies muss ihm selbst in seiner Lehrerbildungsanstalt entgegentreten. Seine Professoren müssen nicht Drillmeister für dieses oder jenes Spezialfach sein, sondern sie sollen dem künftigen Lehrer selbst nahe treten, ihm in seinen Nöten und Zweifeln fühlend und helfend zur Seite stehen. In freien Aussprachen mit ihnen soll er seine eigene Seele befreien können von dem, was in ihm die wahre Erzieherfreudigkeit und -fröhlichkeit niederdrücken könnte.

Es war eine wehmütige Freude, zu sehen, wie alle Teilnehmer auch der Studiengruppe « Fortschrittliche Methoden » sich anstrebten, den Namen einer

Lehrerinnenbildungsanstalt zu notieren, von der erzählt wurde, dass den Kandidaten an den Prüfungen unglaublich leichte Fragen gestellt würden, und dass die Leitung der Anstalt, über diesen Punkt zur Rede gestellt, die Auskunft erteilen konnte, es genüge ihr, in persönlichem Verkehr mit den Prüflingen genau erfahren zu haben, wie es um ihr seelisches Inventar für den Lehrberuf bestellt sei. Das allenfalls mangelnde Wissen in Erdkunde, Mathematik, Literatur usw. werden die Lehrerinnen auch neben der Ausübung des Berufes noch erlangen können.

Der Ausblick in eine Zeit, da ein im Sinne wahrer Freiheit gebildeter Lehrerstand die Jugend ebenso im Sinne der Selbsttätigkeit und Selbstverantwortung und dennoch für das Leben in der Gemeinschaft erziehen werde, liess wohl in manchem der Zuhörer den Wunsch erwachen, nochmals von vorne seine Laufbahn beginnen zu können. L. W.

Bagaglio di Locarno.

Sektionen des Lehrerinnenvereins können wir die erfreuliche Mitteilung machen, dass *Miss Harrison* noch in der Schweiz weilt, und dass sie unter bescheidensten Bedingungen bereit ist, ihren Vortrag über die *Abraham Lincoln-School* — welcher so recht die glückliche Durchführung von Individualunterricht (durch Selbsttätigkeit des Schülers), das freie, schöpferische Tätigsein und die Arbeit für die Gemeinschaft der Schüler, klarlegt — noch da und dort zu halten an Hand von zahlreichen, schönen Lichtbildern. Da *Miss Harrison* nur englisch spricht, ist es am besten, den Vortrag abschnittsweise zu übersetzen. Nur keine Angst vor den Sprachen! Es musste in Locarno auch gehen. Da die Zeit ihres Aufenthaltes in der Schweiz natürlich begrenzt ist, so wolle man allfällige Anfragen, den Vortrag von *Miss Harrison* betreffend, umgehend an die Redaktorin dieses Blattes richten. L. Wohnlich.

* * *

Die Gruppe der schweizerischen Teilnehmer am Kongress in Locarno hat sich mehrmals versammelt, um die Frage der *Bildung eines schweizerischen Arbeitskreises für neue Erziehung* zu besprechen.

Es ist wohl bekannt, dass auch in der Schweiz eine bemerkenswerte Anzahl von Versuchsklassen, Landerziehungsheimen, Lehrerarbeitsgemeinschaften im Sinne der neuen Erziehung tätig sind. Diese einzelnen Versuche und Anstrengungen kommen aber nur an wenigen Orten (Bern, Basel, Zürich) eindrucksvoll ans Tageslicht, d. h. nur in grösseren Städten werden etwa Ausstellungen, Schulbesuche organisiert, dass weitere Kreise von diesen Versuchen beeinflusst und Zögernde in ihren Versuchen bestärkt werden. Etwas Zusammenschluss würde also in unserm Lande den neuen Bestrebungen mehr Stosskraft verschaffen. Bei diesem Zusammenschluss ist nicht an eine Organisation gedacht, die den bestehenden Lehrer- und Lehrerinnenvereinigungen Konkurrenz macht, sondern an eine ganz lose Verbindung, in der man sich gegenseitig Anregung geben würde, die alle Sprachgebiete der Schweiz berühren könnte.

Die Herren Prof. Dr. Ferrière, Genf, Dir. Tobler, Landerziehungsheim Hof Oberkirch, Kaltbrunn, und Frau Boschetti-Alberti im Tessin haben sich bereit